

Lied: EG 166,1.2.4

Votum: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Psalm: 73 / EG 742

Soll es denn umsonst sein,
dass ich mein Herz rein hielt
und meine Hände in Unschuld wasche?
Ich bin doch täglich geplagt,
und meine Züchtigung ist alle Morgen da.
Dennoch bleibe ich stets an dir;
denn du hältst mich bei meiner rechten Hand,
du leitest mich nach deinem Rat
und nimmst mich am Ende mit Ehren an.
Wenn ich nur dich habe,
so frage ich nichts nach Himmel und Erde.
Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet,
so bist du doch, Gott,
allezeit meines Herzens Trost und mein Teil.
Das ist meine Freude, dass ich mich zu Gott halte
und meine Zuversicht setze auf Gott den Herrn,
dass ich verkündige all dein Tun.

Eingangsgebet: Wenn du, unser Gott, uns zum Aufbruch rufst, dann sind unsere Füße oft schwer wie Blei. Denn du bringst unser Leben aus dem mühsam gehaltenen Gleichgewicht. Du wirst über den Haufen, was wir uns so zurechtgelegt haben. Unsere Schubladen, sie taugen plötzlich nichts mehr. Wir müssen uns verabschieden von lieb gewordenen Weisheiten. Darum hilf uns, nicht zu verzagen. Lass uns neugierig bleiben auf das, was du uns entdecken lässt. Ja, lass uns die Bleischuhe ausziehen und dir barfuß entgegenrennen. Amen.

Altarvers: EG 337

Schriftlesung: Lk. 5,1-11

Es begab sich aber, als sich die Menge zu ihm drängte, zu hören das Wort Gottes, da stand er am See Genezareth. Und er sah zwei Boote am Ufer liegen; die Fischer aber waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze. Da stieg er in eines der Boote, das Simon gehörte, und bat ihn, ein wenig vom Land wegzufahren. Und er setzte sich und

lehrte die Menge vom Boot aus. Und als er aufgehört hatte zu reden, sprach er zu Simon: Fahre hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus! Und Simon antwortete und sprach: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort hin will ich die Netze auswerfen. Und als sie das taten, fingen sie eine große Menge Fische und ihre Netze begannen zu reißen. Und sie winkten ihren Gefährten, die im andern Boot waren, sie sollten kommen und ihnen ziehen helfen. Und sie kamen und füllten beide Boote voll, sodass sie fast sanken. Da Simon Petrus das sah, fiel er Jesus zu Füßen und sprach: Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch. Denn ein Schrecken hatte ihn erfasst und alle, die mit ihm waren, über diesen Fang, den sie miteinander getan hatten, ebenso auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, Simons Gefährten. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen. Und sie brachten die Boote ans Land und verließen alles und folgten ihm nach.

Lied vor der Predigt: EG 324,1.12-14

Predigt: 2. Kor. 12,1-10

Liebe Gemeinde,

während meiner Zeit als Leiter eines Alten- und Pflegeheims ebenso wie als verantwortlicher Pfarrer für Kitas habe ich regelmäßig Bewerbungsgespräche geführt. Zur Vorbereitung auf diese Begegnungen habe ich mir die Bewerbungsunterlagen angeschaut. Ich wollte nicht nur wissen: Wer ist diese Person? Was kann sie? Und was für Erwartungen hat sie? Nein, mich interessierten auch ihre Schwächen. Gibt es im Lebenslauf Brüche? Was kann ich zwischen den Zeilen lesen? Gerade auch bei Abschlusszeugnissen oder Zeugnissen von früheren Arbeitgebern?

Klar, Bewerberinnen und Bewerber wissen heute auch nur zu gut, dass eine aussagekräftige schriftliche Bewerbung der erste wichtige Schritt ist, damit es im Bewerbungsverfahren weitergeht und man zum persönlichen Gespräch eingeladen wird.

Trotz diesem Wissens ist es aber immer noch so, dass viele Bewerbungsunterlagen gar nicht vollständig von Personalchefs gelesen werden. Warum? Weil Kriterien nicht erfüllt sind, die diese im Kopf haben. Kriterien, die für sie warum auch immer maßgeblich sind für die Einstellung einer Person. Beziehungsweise: Dafür, dass sie sie erst einmal zum Gespräch einladen.

Paulus Briefe an die Gemeinde in Korinth – sie haben in Teilen auch etwas von einem Bewerbungsschreiben. Das ist ungewöhnlich, denn: Paulus sieht sich doch als Begründer der christlichen Gemeinde in Korinth an. Er war es, der dort als erster die Botschaft von Jesus Christus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen, verkündet hat. Und als solcher sollte er es doch gar nicht nötig haben sich bewerben zu müssen; sich der Gemeinde in Korinth empfehlen, vielleicht sogar anbieten zu müssen nach dem Motto: Seht her, ich bin genau der richtige Verkündiger der Botschaft Jesu Christi für eure Gemeinde. Doch in Korinth hatte sich starke Konkurrenz breitgemacht. Es waren andere christliche Prediger gekommen und haben dort mit ihrer Verkündigung Eindruck geschunden. Nicht nur mit Worten, sondern anscheinend auch mit ihrer persönlichen Ausstrahlungskraft. Das müssen richtige Strahlemänner gewesen sein, die es verstanden haben, mehr Worte zu machen als tatsächlich etwas zu sagen. Zumindest wenn man den Schilderungen des Paulus vertraut. Und andere Quellen haben wir nicht.

Deshalb muss sich Paulus der Gemeinde in Korinth aufs Neue empfehlen; sich gewissermaßen aufs Neue bewerben. Und da er nicht vor Ort ist, muss er das in Schriftform erledigen. Hören wir uns doch einmal einige Zeilen aus dieser Bewerbung an:

Gerühmt muss werden; wenn es auch nichts nützt, so will ich doch kommen auf die Erscheinungen und Offenbarungen des Herrn. Ich kenne einen Menschen in Christus; vor vierzehn Jahren - ist er im Leib gewesen? Ich weiß es nicht; oder ist er außer dem Leib gewesen? Ich weiß es nicht; Gott weiß es -, da wurde derselbe entrückt bis in den dritten Himmel. Und ich kenne denselben Menschen - ob er im Leib oder außer dem Leib gewesen ist, weiß ich nicht; Gott weiß es -, der wurde entrückt in das Paradies und hörte unaussprechliche Worte, die kein Mensch sagen kann. Für denselben will ich mich rühmen; für mich selbst aber will ich mich nicht rühmen, außer meiner Schwachheit. Denn wenn ich mich rühmen wollte, wäre ich kein Narr; denn ich würde die Wahrheit sagen. Ich enthalte mich aber dessen, damit nicht jemand mich höher achte, als er an mir sieht oder von mir hört. Und damit ich mich wegen der hohen Offenbarungen nicht überhebe, ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch, nämlich des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlagen soll, damit ich mich nicht überhebe. Sineetwegen habe ich dreimal zum Herrn gefleht, dass er von mir weiche. Und er hat zu mir gesagt: Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft vollendet sich in der

Schwachheit. Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, auf dass die Kraft Christi bei mir wohne. Darum bin ich guten Mutes in Schwachheit, in Misshandlungen, in Nöten, in Verfolgungen und Ängsten um Christi willen; denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark.

Also, wenn ich ehrlich bin: Hätte ich als Personalverantwortlicher solche Sätze in einer Bewerbung gelesen, hätte ich sie vermutlich recht schnell auf den Stapel „Kommt nicht in Frage“ gelegt. Warum? Weil ich mir doch irgendwie verarscht vorgekommen wäre.

Was soll dieses Geschwafel von einer anderen Person, die er anscheinend gar nicht wirklich kennt, sondern von der nur Gott was zu sagen weiß? Und dann die Rede von Schwachheit, die seine Stärke ist – was soll ich mit so einem Mitarbeiter?! Will er mich zum Narren halten?

Oder ist das gerade sein Trick? Will er mich bewusst ärgern um meine Aufmerksamkeit zu gewinnen? Und indem er gerade alles anders macht als alle anderen, seine Mitkonkurrenten ausstechen?

Allein seiner Schwäche will er sich rühmen. Zu welchem Zweck? Weil er äußerlich nicht viel hergibt? Nicht sonderlich gut aussieht und damit nicht überzeugen kann?

Ja, Bewerbungsfotos sind heute hochprofessionell und sehr hochgestylt. Wenn ich die Personen dann in Wirklichkeit sehe, sehe ich oft eine gewisse Diskrepanz zum Foto, auch wenn Kleidung und Aussehen in der Regel mehr als angemessen sind.

Und wenn ich die Bewerberinnen oder Bewerber selbst reden höre, dann stimmt es von der Form auch nicht immer überein mit dem, wie sie in der Bewerbung geschrieben haben.

Allein seiner Schwäche will sich dieser Paulus rühmen. Wahrscheinlich ist er damit aber nicht nur näher an seinem äußerlichen Aussehen, sondern auch an dem, was er mir von sich sagen will; näher an seiner message, seiner Botschaft. Näher als seine durchgestylten Mitkonkurrenten, die oftmals wie Avatare daherkommen.

Allein seiner Schwäche will er sich rühmen, denn ausgerechnet seine Schwäche ist seine Stärke. Wie das? Wie soll das gehen? Schwäche und Stärke – das sind doch Gegensätze. Eigentlich unvereinbar. Und doch bringt er sie zusammen.

Seine Schwäche ist seine Stärke. Das lässt sich nur erklären durch Jesus Christus; durch sein Leiden und seinen Tod am Kreuz. Kein schöner Anblick. Erst recht kein Anblick von Glanz und Gloria und Stärke. Da ist nur zu sehen wie ein Körper immer schwächer wird;

geschunden bis zum letzten Atemzug. Da lässt sich nichts schönreden.

Doch das Kreuz hat ihn nicht gebrochen. Das Grab, in das er danach gelegt worden ist, war nicht das Ende. Und doch trägt auch der Körper des Auferstandenen immer noch die Zeichen seiner Schändung; die Zeichen seiner Schwächung. Hier ist seine Schwäche seine Stärke. Dieses Bild gibt er ab.

An dem Punkt unterscheidet sich Paulus von seinen Konkurrenten, die anscheinend nur einen auf Glanz und Gloria der Auferstehung machen und das Kreuz dabei völlig außer Acht lassen. Ihr Bild ist retuschiert. Doch für Paulus ist klar: Keine Auferstehung ohne Kreuz; kein Gloria ohne Kyrie; kein Glanz ohne Leid. Auf diese Weise kommt er der Wirklichkeit menschlichen Lebens näher. Nur so ist seine Schwäche seine Stärke; bekommt er beide unter einen Hut.

Normalerweise habe ich Bewerberinnen und Bewerber immer mittels eines Telefonanrufes zum Bewerbungsgespräch eingeladen. Das geht in der Regel schneller und ich bekomme schon einen ersten unmittelbaren Eindruck von der Person. Genauer gesagt: von ihrer Stimme; wie sie redet.

Doch bei der Bewerbung des Paulus bin ich mir nicht so sicher, ob das der richtige Weg wäre. Ob es hier nicht sinnvoller wäre, schriftlich zu antworten; so wie ich es in der Regel bei abgelehnten Bewerbungen mache und die Unterlagen immer gleich mit zurückschicke.

Ich kann mir zwar nicht vorstellen, wie er zu uns passen soll, aber aus reiner Neugierde würde ich ihn wohl trotzdem einladen. Denn mein Bauchgefühl sagt mir: Da könnte noch etwas dahinter sein, was ich so noch gar nicht wahrnehmen kann. Hinter dem Kontrast von Schwäche, die seine Stärke ist, könnte noch etwas stecken, das ich hier gar nicht erkennen kann.

Vielleicht würde ich folgendes schreiben: „Sehr geehrter Herr Paulus, vielen Dank für ihre Bewerbung. Auch wenn ich momentan keine Vorstellung davon habe, ob es bei uns eine passende Stelle für sie gibt, möchte ich sie gerne zu einem Gespräch einladen. Vielleicht können wir im Dialog herausfinden, wie wir ihre Schwäche, die ja ihre Stärke ist, in unserer Mitte gewinnbringend einsetzen können.“

Auch wenn ich keine Vorstellung habe, wie dieses Gespräch ablaufen und welches Ergebnis am Ende stehen wird, so bin ich mir aber sicher, dass ich auf das Gespräch gespannt sein werde. Und ich würde es wohl auch als letztes Gespräch führen, da ich mir über die

Dauer nicht im Klaren bin. Und ich bezweifle, dass ich danach noch in der Lage sein werde, ein weiteres Gespräch zu führen. Ja, ich bin mir sicher, dass die Schwäche, die seine Stärke ist, mir noch einiges Kopfzerbrechen bereiten wird. Und vielleicht muss ich dann sogar erkennen: Dieser Paulus – das ist genau der Richtige für uns.

Amen.

Lied nach der Predigt: EG 628,1-3

Fürbittengebet: Du Gott Sarahs – du führst uns hinaus. Du willst nicht, dass wir bleiben in einem Land, in dem Fakenews und die Lüge herrscht; in einem Land, in dem die Gerechtigkeit niemanden mehr interessiert; in einem Land, in dem der Frieden nicht mehr zählt. Du führst uns hinaus, das Land zu verändern.

Du Gott Abrahams – du lässt uns aufbrechen. Du willst nicht, dass wir bleiben in einer Kirche, die nur noch ihr Geld zählt; in einer Kirche, in der Bürokratie alles, die Menschen aber wenig sind; in einer Kirche, die ihr Wort immer erst sagt, wenn garantiert niemand mehr zuhört. Du lässt uns aufbrechen, deine Kirche zu verändern. Du Gott Hagars – du bringst uns in Bewegung. Du willst nicht, dass wir bleiben – lieblos; selbstgerecht; apathisch. Du bringst uns in Bewegung, uns zu verändern.

Du Gott Jesu – du lässt uns nicht im Stich, auch wenn der Tod unseren Weg kreuzt. So denken wir heute an:

Johann Eugen Frambach, 88 Jahre

Elisabeth Dohmes-Becker geb. Becker, 92 Jahre

Karl Sturm, 89 Jahre

Waltraud Jakoby geb. Henkes, 90 Jahre

Heinz Walther, 84 Jahre

In der vergangenen Woche haben wir sie zu Grabe getragen. Trage du sie durch den Tod hindurch in dein Reich. Schenke ihnen deine lebendige Gemeinschaft. Und sei mit deinem tröstenden Wort bei denen, die trauern. Zeige ihnen Wege, auf denen sie wieder den Kopf heben und das Leben sehen können.

Darum beten wir gemeinsam zu dir, wie dein Sohn Jesus Christus uns beten gelehrt hat:

Vater unser:

Lied: EG 578,1-3

Segen: Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und schenke dir seinen Frieden. Amen.